

französische Geflügelzüchter lässt sich auch mit der Zucht seiner Houdan, La Flèche und Crève-cœur genügen und so muss es bei uns auch werden. Ein Durcheinander passt für den Landwirth nicht und darf ihm nie empfohlen werden.

Ausstellungen werden zwar auch für solche Vereinigungen ein Sporn sein, nach Vollkommenheit zu streben; allein sie müssen sich immer an landwirthschaftliche Ausstellungen anschliessen, immer ein Theil derselben sein.

Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft in Berlin scheint ganz den von mir eben skizzirten Standpunkt einzunehmen. In ihrem Circulare vom 5. März curr. sagt die Vorstandschaft: „Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft geht von der Ansicht aus, dass auch ein als Nebenzweig der Viehhaltung geltender Betrieb, wie die Geflügelzucht in der Landwirthschaft, das Recht habe, von derselben beachtet und gefördert zu werden und damit zu immer lohnenderer Anwendung zu kommen.“ Dieser Ansicht gibt die Gesellschaft praktischen Ausdruck, indem sie dem landwirthschaftlichen Feste in Breslau und der damit verbundenen Thierausstellung eine Abtheilung für Nutzgeflügel einverleibte. Ganz so sollte es auch bei uns werden, bei jeder Bezirks- und Kreisthierschau, bei jedem landwirthschaftlichen Feste müsste dem Nutzgeflügel eine entsprechende Abtheilung eingeräumt werden und die Ausstellung allen Züchtern, gleichviel ob sie einer Vereinigung angehören oder nicht, gestattet sein. Hiebei können Medaillen und Diplome ganz gut in Anwendung kommen, denn der Landwirth als solcher ist heute noch stolz darauf, wenn er sich eine goldene oder silberne Medaille erringt und wer wüsste nicht, wie viele Bauernzimmer mit Diplomen geschmückt sind. Wer die Geflügelzucht um ihres wirthschaftlichen Werthes willen, als einen Zweig der Landwirthschaft behandelt und nicht Geschäfte damit treibt, für den sind Diplome keine Bilderbögen, Medaillen keine werthlosen Schaumünzen.

Geldpreise sind Sache des Sportes, dort will derjenige, der grosse Opfer gebracht hat, auch klingenden Lohn ernten.

## Cochinchina-Hühner.

Die Cochinchina, Cochins oder Shanghaes sind seit etwa 45 Jahren in Europa bekannt. 1843 kam das erste Exemplar in den Besitz der Königin von England. Keine andere Race macht bei ihrer Einführung so enormes Aufsehen, fand so rasche Einführung wie dieses Riesenhuhn.

Was diese Race so beliebt macht, ist, von der gewaltigen Grösse abgesehen, die ganz besondere Brutlust, das schnelle Wachstum der Jungen, die Widerstandsfähigkeit gegen den Einfluss der Witterung und der Umstand, dass sich diese Hühner bei aller ihrer Grösse doch auf ganz beschränktem Raume halten lassen.

Sehr empfiehlt sich diese Race zur Kreuzung mit Landhühnern. Gute Cochins sollen folgende Merkmale zeigen:

Kopf: klein, wohlgebildet.

Kamm: aufrecht, symmetrisch gesägt, einfach.

Schnabel: an der Basis recht stämmig, vorne gebogen.

Augen: gelb, lebhaft.

Ohr- und Bartlappen: lebhaft roth; die Bartlappen mittel-gross, hübsch gerundet, Ohrklappen fast so tief wie erstere herab-hängend.

Hals: ziemlich kurz, etwas nach vorne getragen, dicht mit Haar-federn bedeckt.

Rücken: breit, aber ziemlich kurz; Sattel sehr breit.

Brust: breit und voll.

Flügel: klein, dicht angezogen.

Schwanz: klein; Sichelfedern kurz, gebogen.



Fig. 26, 27. Reinweisse Cochins.

Beine: kräftig, weit seitlich gestellt, eher kurz als lang, längst der Aussenseite von der Ferse bis zur Aussen- und Mittelzehe dicht befiedert; Zehen gross, gut ausgebreitet.

Was die Färbung betrifft, so unterscheidet man haupt-sächlich:

1. Reinweisse Cochins. Schnabel und Füsse schön gelb; Augen hellroth oder perlfarbig. Das ganze Gefieder reinweiss ohne röthlichen oder strohgelben Anflug. (Fig. 26, 27.)

2. Hellgelbe bis zimmtfarbige Cochins. Schnabel und Läufe hellgelb; Gefieder citronengelb, silbergelb, zimmtgelb, ohne jede Flecken-zeichnung oder staubigen Anflug; Kopf-, Halsfedern, Rücken-, Schul-tern-, Schwungfedern und besonders die Schwanzfedern im Farbenton dunkler. (Fig. 28, 29.)

3. Rebhuhnfarbige Cochins: Schnabel gelb oder hornfarbig; Läufe gelb, dunkler schattirt. Die Halsfedern des Hahnes schön hellroth oder orangefarbig mit breiten schwarzen Streifen. Flügel beim Hahu mit breitem metallisch schimmernden, grünscharzen Querband. Rücken und Schulter dunkelroth. Schwungfedern hellbraun. Brust, Bauch. Schwanz tiefschwarz. Henne mit goldig glänzenden, schwarz gestreiften Halsfedern. sonst hellbraun, dunkel gestreift.

4. Schwarze Cochins: Schnabel gelb hornfarbig oder gelb und schwarz, Augen hellroth, dunkelroth oder fast schwarz, Füße schmutziggelb, Gefieder glänzend schwarz, ohne jede Spur von röthlichen oder gelben Federn.

5. Kukuks-Cochins: Schnabel und Füße schön hellgelb, Augen hellroth; das ganze Gefieder bräunlichgrau mit dunkelblaugrauen Sprenkeln oder Querbändern. Die Halsfedern sollen möglichst frei von

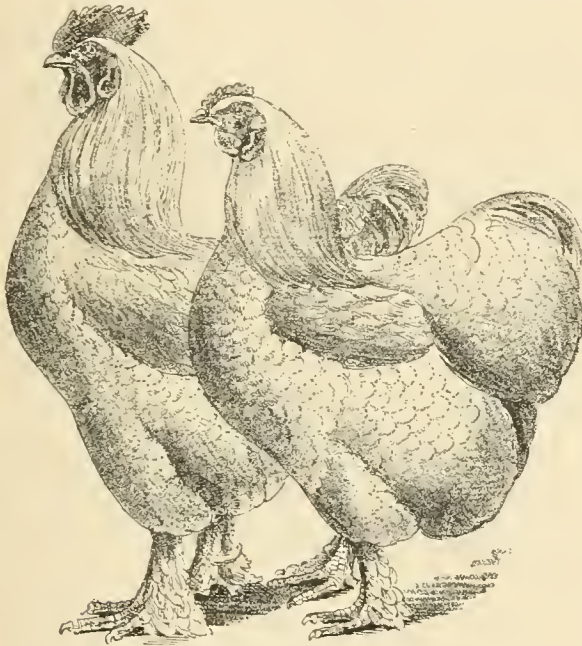


Fig. 28. 29. Gelbe Cochins.

röthlichen oder goldiggelben Farbentönen sein, der Schwanz keine schwarzen oder weissen Federn haben.

Die Befiederung überhaupt anbelangend, soll dieselben voll und reich sein (besonders am Hintertheile und an den Schenkeln); bei der Henne erscheint das Gefieder zum Schwanze hin wie ein Kissen. Die Läufe sind bis zur Mittelzehe befiedert.

Die Cochins müssen sehr viel Grünfütter bekommen und sollen nicht zu reichliche Nahrung erhalten, da sie sehr zu Fettansatz neigen. Gewicht des Hahnes 4 bis 6 Kg., der Henne 4 Kg.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Cochinchina-Hühner. 91-93](#)